Krakauer Zeitung.

Nr. 39. Montag, den 17. Februar 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung de dato Venedig 17. Jänner d. J. den Erzbischof von Udine, Giuseppe Luigi Trevisanato, zum Patriarchen von Venedig allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der infulirte Abt von Santa Maria von Dég, Domherr des römisch-lateinischen Domcapitels zu Großwardein, Abbé Mislin, das Commandeurkreuz mit dem Sterne des königlich portugiesischen Ordens der Conception von Villa Vicosa, der Gutsbesitzer und Bankier in Linz, Karl Planck v. Planckburg, das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der Professor und Med. Dr. Karl Braun das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens, der k. k. Kämmerer Vittorio Nobile Trevisan eine königlich neapolitanische goldene Medaille am Bande des Ordens Franz I., und der Lloyd-Capitän Anton Marassi den kaiserlich russischen St. Annen-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfen

Der Staatsminister hat den bisherigen Gymnasialkatecheten, Abate Hadrian Merlo, am Staatsgymnasium zu St. Caterino in Venedig, zum Religionslehrer für sämmtliche Klassen dieses Obergymnasiums ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Februar.

Nach der „Allg. Preußischen Zeitung“ ist am 14. d. M. eine gleichlautende Antwortsnote Preußens an Oesterreich und die anderen deutschen Höfe, welche sich diesem angeschlossen, übergeben worden. Nach Angabe des ministeriellen Blattes heißt es in der Note u. a.: Da Oesterreich sich berufen fühle, vom Gesichtspunkte der allgemeinen Interessen Deutschlands, wie des positiven Rechtes förmliche Verwahrung gegen die preußische Auffassung einzulegen, so wolle die preußische Regierung nicht verhehlen, daß weder ein begründeter Anlaß, noch irgend eine Berechtigung zu solcher Verwahrung vorzuliegen scheine. Dieser Schritt, durch verabredetermaßen identische Noten noch auffälliger, entspreche so wenig dem Charakter eines Meinungsaustausches, als daß man in eine Erörterung der in der österreichischen Note aufgestellten Gegenansichten eingehen könnte. In gewissenhafter Erfüllung der Bundespflichten, Vertretung wahrhaft deutscher Interessen, in dem ernsten Bemühen, wohlberechtigten nationalen Anforderungen gerecht zu werden, ihnen bei den anderen Bundesregierungen Geltung zu verschaffen, räume die preußische Regierung keinem Bundesgenossen einen Vorrang ein. Die Regierung würde in der Verwirklichung der am Schlusse der Note angedeutete Reformansichten, wornach für den ganzen Bund eine Verfassung mit wirksamer Executivgewalt begründet werden soll, und aus welchen das Streben nach einer weitergehenden politischen Consolidation mit außerdeutschen Gebieten hervorgeht, wie dies in der österreichischen Depesche vom 4. November bereits hervorgetreten, eine weit größere Gefährdung des Bestandes des Bundes erkennen müssen, als in den bezeichneten Reformen der preußischen Depesche vom 20. Dezember. Die Regierung, weit entfernt einer bloßen Kundgebung von Ansichten mit Verwahrung entgegenzutreten, glaube im Gegentheile, bestimmt gestaltete Reformvorschläge abwarten zu müssen. Für jetzt erscheine der Regierung die Unausführbarkeit der Reform nach den vorliegenden Andeutungen unzweifelhaft; da dieselben ihrem Standpunkte vollkommen widersprechen, so müsse sie ihrerseits den Eintritt in Berathungen über solche Reformen für unthunlich erachten.

Die „N.P. Z. bemerkt, obgleich sie mit der sachlichen Ausführung der vorstehenden Note nicht überall einverstanden ist, mit besonderer Befriedigung hervor, daß die preußische Note keineswegs Verhandlungen unbedingt ausschließt, sondern nur eine bestimmte Formulirung der Vorschläge postulirt.

Der „Botschafter“ schreibt: Man sieht, die preußische Regierung betrachtet die gleichlautenden Noten nicht als einen casus belli und wenn sie auch den Ansichten Oesterreichs und der Mittelstaaten nicht sofort beitritt, so scheint sie doch die Nothwendigkeit zu fühlen, daß sie nicht zurückbleiben kann, wenn von der Mehrzahl der deutschen Staaten eine wirksamere Executivgewalt oder eine Volksvertretung am Bundestag verlangt wird. Auffallender ist es jedoch, daß die preußische Note den Bestrebungen Oesterreichs und der Mittelstaaten ebenfalls die Absicht unterschiebt, es sollen die außerdeutschen Gebietstheile der Bundesstaaten garantirt werden. Die Absicht ist bekanntlich in den Noten nicht ausgesprochen, sondern perfider Weise von der preußischen Presse ihnen unterschoben worden.

Wie man der KZ. aus Berlin schreibt, wäre Seitens der kgl. preußischen Regierung am 2. Febr. eine Note an das wiener Cabinet erlassen worden, welche die Rechberg'sche Antwort auf das sächsische Bundesreform-Project in Betreff des österreichischen Bundestags-Präsidiums zum Gegenstande haben soll. Die preußische Note erinnert daran, daß bei dem ersten Zusammentritt des Bundestags Preußen, Hannover und Baiern eine Erklärung abgaben, in der sie ausdrücklich sagten, daß der Vorsitz Oesterreichs am Bundestage nur den Charakter einer formalen Leitung der Geschäfte trage und durchaus keine politische Bedeutung habe. Sie hebt ferner hervor, daß, als 1849 die Bundes-Centralcommission eingesetzt wurde, dabei von Seiten Oesterreichs, wie Preußens, die volle Gleichberechtigung der beiden Großmächte und ihr ebenbürtiges Nebeneinanderstehen anerkannt wurde; sie fügt hinzu, daß man sich damals darüber verständigt habe, der deutsche Bund solle als ein völkerrechtlicher Verein fortbestehen und die Verfassungsfrage der freien Vereinbarung seiner Glieder überlassen bleiben. Diese Note hat sich mit der Verwahrung Oesterreichs und seiner würzburger Alliirten gekreuzt; sie bringt, wie man sieht, bereits im Voraus in einem wichtigen Puncte eine Entgegnung auf die in der letzteren enthaltenen Behauptungen.

Einem Berliner Privat-Telegramm des „Vaterl.“ zufolge will auch Baden nicht ohne Weiteres der deutschen Politik Preußens folgen, verlangt vielmehr Garantien gegen Einseitigkeiten.

Nach einer Mittheilung der „Augsb. Allg. Ztg.“ wäre es als gewiß zu betrachten, daß neben der Koalition in der Bundesverfassungsfrage zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten Verhandlungen über Militärfragen im Gange sind, welche jedoch keine Militärconvention (nach preußischem Muster) bezwecken, sondern einzig und allein einen bestimmten Kriegsfall im Auge haben. Mit einigen Staaten sollen solche Uebereinkünfte schon abgeschlossen sein.

Die Militär-Convention mit Waldeck soll nach einem Berliner Schreiben der KZ. so gut wie abgeschlossen sein.

Die Replik Oesterreichs und Preußens auf die jüngsten Erklärungen Dänemarks soll nächstens abgehen.

Zwei Großmächte sind miteinander in Kampf gerathen, das auswärtige Ministerium mit dem berühmten Almanac de Gotha, dem unersetzlichen genealogisch-diplomatisch-statistischen Handbuche in Gotha; Herr Thouvenel ist empört, daß der Almanac de Gotha noch immer den vertriebenen und beraubten legitimen Souveränen von Neapel, Toscana, Parma und Modena Raum in seinen Spalten gönnt, er sieht darin die Feindschaft der Deutschen Fürsten gegen das neue Italien. Der Artikel gegen den Gothaischen Almanach steht im „Journal des Débats“ und ist unterzeichnet „der Secretär der Redaction“. Alle Artikel, die so unterzeichnet sind, kommen aus dem auswärtigen Ministerium.

In dem Gelbbuch befindet sich bekanntlich eine Depesche (vom 6. Juli), worin erzählt wird, daß der französische Repräsentant in Rom sich über einige Auslassungen des Bischofs von Poitiers auf der Kanzel bei dem Cardinal Antonelli beschwert habe. Wie man vernimmt, hat der Prälat in einem Briefe an den Herrn Thouvenel gegen die Interpretation seiner Worte protestirt, und Abschriften dieses Briefes sämmtlichen Mitgliedern des französischen Episcopats zugeschickt.

Die „Indépendance belge“ will wissen, Prinz Napoleon werde sein zu Adreßberathung im französischen Senat angemeldetes Amendement gegen den Papst wieder zurückziehen, nachdem der Präsident, Herr Troplong, sich zur Aufnahme einer sehr gemäßigten Phrase in den Adreßentwurf verstanden, worin der Senat sein Bedauern über die Fruchtlosigkeit der von der Regierung an den Papst gerichteten Rathschläge aussprechen soll. (Prinz Napoleon will ja auch nicht mehr.)

Ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ stellt den Neapolitanern nichts Geringeres in Aussicht, als eine neue Dynastie: Prinz Napoleon soll ihr König werden. Ein dem Correspondenten in einem Pariser Brief „aus guter Quelle mitgetheiltes Gerücht“ will nämlich wissen, man sei in den Tuilerien zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Einheit Italiens, in so weit sie sich auch auf Neapel und Sicilien erstrecken sollte, nicht durchzuführen, daß aber eben so wenig die dort herrschende vollständige Anarchie länger zu dulden sei. Der letztere Vorwand werde benutzt werden, den unfähigen Staatsmännern in Turin die Eroberungen Garibaldi's zu entziehen und dorthin eine Persönlichkeit zu verpflanzen, die in Paris störend, gleichwohl der Regierung Victor Emanuels als eine persona grata erscheinen müsse. Die französische Regierung werde sich baldigst veranlaßt finden, der „Brigandage“ im Neapolitanischen durch ihre Truppen ein Ende machen zu lassen. Der Correspondent der Allg. Ztg. wiederholte, daß ihm das Pariser Schreiben aus so guter Quelle zukomme, daß er es mittheilen zu müssen glaubte, so auffallend auch sein Inhalt sei.

Dem britischen Parlamente ist eine Reihenfolge von Depeschen über die mexicanische Angelegenheit vorgelegt worden. Aus denselben geht hervor, daß im Anfange des vorjährigen Herbstes zuerst von der Nothwendigkeit entschiedenen Einschreitens in Mexico die Rede gewesen ist. Die Anregung war von Spanien zunächst an England gerichtet worden, bezog sich in diesem Stadium der Verhandlungen aber nur auf die Nothwendigkeit, Maßregeln zum Schutze der Nationalen zu ergreifen. Der Gedanke, daß außerdem noch ein Plan zur politischen Reorganisation Mexico's entworfen werden solle, wurde zuerst vom französischen Gesandten in London ausgesprochen und von Lord Russell mit der Aeußerung beantwortet, die englische Regierung wünsche von Mexico nur die Sicherstellung ihrer Unterthanen und die Einhaltung der eingegangenen Verbindlichkeiten zu erzwingen, sie sei übrigens bereit diesen Zweck gemeinschaftlich mit den beiden anderen Mächten anzustreben. Als später die französische Regierung auf die Nothwendigkeit hinwies, mit einer verstärkten Expedition bis nach Mexico selbst vorzudringen, erklärte Lord Russell, daß er diesen Entschluß bedauere und seine Expeditionsarmee deßhalb nicht verstärken werde. Im Monate Jänner wird in diesen Depeschen eine Candidatur des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand Max für den Thron von Mexico erwähnt und auf die Anfrage Englands äußert Herr v. Thouvenel, „es seien zwischen dem französischen und österreichischen Kabinett betreffs des Erzherzogs Ferdinand Max keine Verhandlungen in der Schwebe, es seien diese Unterhandlungen blos von Mexicanern geführt worden, die zu diesem Zwecke herübergekommen und nach Wien gereist seien.“

Lord Russell bemerkt auf diese Mittheilung des Herrn v. Thouvenel: „Wenn das mexicanische Volk aus freiem Antrieb den österreichischen Erzherzog auf den Thron von Mexico setzt, so ist vom Standpunct der Convention dagegen nichts einzuwenden. Auf der anderen Seite könnten wir uns bei einer gewaltsamen Intervention zu diesem Zwecke nicht betheiligen. Die Mexicaner müssen ihre eigenen Interessen zu Rathe ziehen.“

Die „Patrie“ bemerkt in Bezug auf die gestern von ihr angedeutete Absicht der verbündeten Mächte, Tamaulipas und den nördlichen Theil von Mexico zu besetzen, daß Jefferson Dawis in Voraussicht dieser Occupation bereits im Monat October eine Straße durch die Südstaaten bis zur Grenzlinie zwischen Texas und Mexico habe anlegen lassen. Die Baumwolleeinfuhr nach Europa könnte also trotz der Blokade der Südküsten vor sich gehen, da die Versendung der Baumwolle aus einem mexikanischen Hafen gegen kein internationales Gesetz verstoße. Gleichzeitig will die „Patrie“ aus Washington erfahren haben, daß das Cabinet von Washington, um die Verbindung der Südstaaten mit den mexikanischen Häfen auf diesem Wege zu verhindern, eine eigene Expedition abschicken werde. General Lane soll direct auf Austin, die Hauptstadt von Texas, losrücken, und sich, um den Durchgang der Baumwolle zu verhindern, daselbst festsetzen.

Die Patrie zieht den Erfolg einer Unternehmung des Unionsgenerals Lane gegen Texas und Louisiana sehr in Zweifel. Die Ausführung eines solchen Pla-

Feuilleton.

Thiergeschichten von Ceylon.

Die schöne Zimmtinsel hat den Character eines Wunderlandes, den sie bei den Griechen und Arabern besaß, für uns verloren. Seit Jahrhunderten im wechselnden Besitz von Portugiesen, Holländern und Engländern, ist sie seit der Unterwerfung des Binnenreichs Kandy, dem undurchdringliche Wälder lange Schutz gewährten, von einem Ende bis zum andern bekannt geworden. Ceylon besitzt gegenwärtig Eisenbahnen, und wo die sind, hört die Märchenwelt auf. Was wir aber an Sagen über Ceylon verlieren, wird uns durch Bekanntschaft mit den wirklichen Merkwürdigkeiten der Insel reichlich ersetzt. Ja, auf Ceylon laufen, fliegen und kriechen so wunderbare Geschöpfe, daß sie einen Vergleich mit den phantastischen Thieren der Sage recht gut aushalten.

Beginnen wir mit einem Bewohner des Meeres, das rings um Ceylon fluthet. Es ist das Meerweibchen, von dem die alten Griechen so viel gefabelt haben. Megasthenes hat seiner zuerst erwähnt, Aelian außer dem Meerweibchen auch von anderem Gethier der Fluth erzählt, das auf dem Fischkörper den Kopf eines Löwen, Panthers oder Widders trage. Diese Berichte haben sowohl die Portugiesen als die Holländer gläubig wiederholt und durch den Augenschein bestätigt gefunden. Wir hören unter Anderm, daß ein holländischer Lieutenant und die Soldaten, die mit ihm am Strande marschirten, draußen im Meer, nicht fern vom Lande, eine Seejungfer wahrnahmen, deren Farbe zwischen grau und grün in der Mitte stand und der langes Haar um die Schultern floß. An jeder Sage ist eine Sache, hat Jahn richtig bemerkt. Die Meere um Ceylon beherbergen wirklich ein Thier, das selbst von Gebildeten bei blos oberflächlicher Betrachtung für eine Seejungfer gehalten werden kann. Es ist der Dugong, ein pflanzenfressendes Thier aus dem Geschlecht der Cetaceen. Der Dugong ist in allen Buchten von der Calpentyn-Bai bis zur Adamsbrücke anzutreffen. Das ruhige Wasser und der Ueberfluß an Algen locken ihn dahin. Kopf und Oberleib haben die rohen Umrisse einer menschlichen Gestalt, und namentlich die Weibchen kann man leicht für Menschen halten, wenn sie aufrecht stehend aus dem Wasser ragen und ihr Junges mit einer Flosse an die Brust drücken. Die Haare, die rings um das Maul des Dugong stehen, sind für wallendes Kopfhaar gehalten worden, der fischähnliche Schwanz, der bei plötzlichem Tauchen zum Vorschein kommt, hat die Gestalt der Seejungfer, wie sie in der Sage vorkommt, vervollständigt. Unsere prosaische Zeit hat den Dugong aus dem Sagenbuch gestrichen und ihn dafür in's Kochbuch eingetragen. Sein Fleisch soll wie das beste Kalbfleisch schmecken.

Nicht blos von den Seejungfern, auch von andern Thieren der singhalesischen Meere erzählte sich die Vorzeit sonderbare Dinge. In den vor einem Jahrtausend geschriebenen „Reisen zweier Mohamedaner“, die Renaudot herausgegeben hat, findet sich folgende Stelle: „Man spricht von einem Seefisch, der aus dem Wasser gehe, eine Cocospalme ersteige, den Saft des Blüthenbüschels austrinke und darauf ins Meer zurückkehre.“ Ein dänischer Lieutenant Daldorf und ein Engländer John haben neuerdings diese Erzählung aus eigener Wahrnehmung bestätigt. Beide wollen Fische aus dem Geschlecht der Barsche gesehen haben, die an Bäumen hinankletterten. So bestimmt ihre Angaben lauten, sind sie dennoch zu bezweifeln. Der Barsch lebt nicht von Pflanzen, sondern von Wasserinsecten, die er auf Palmen nicht findet. Beim Hinaufsteigen würde er durch die Stellung seiner Flossen und der an seinem Kopf sitzenden Stacheln allerdings unterstützt werden, aber beim Hinabsteigen würde ihm derselbe Apparat gar keine Dienste leisten. Nachdem er unnützer Weise einen Baum erstiegen hätte, würde er bei der ersten Bewegung nach unten herunterfallen. Wanderungen auf dem Lande machen einige Fischarten von Ceylon wirklich. Sie benutzen dazu wo möglich die Zeit, wenn das Gras noch vom Thau feucht ist, doch begegnet man ihnen auch am heißen Mittag. Freiwillig sind diese Märsche nicht. Wenn die glühende Sonne des Sommers Lachen und Seen austrocknet, müssen die armen Fische nach tieferem Wasser auswandern, wenn sie nicht schmachten wollen. Andere Arten besitzen die Fähigkeit, sich während der trockenen Jahreszeit in tiefen Schlamm einzugraben. So wie die ersten Regen fallen, sind sie wieder da. Ihr plötzliches Erscheinen in Masse hat man wohl durch sogenannte Fischregen erklären wollen. Es ereignet sich zuweilen, daß eine Wasserhose Fische aus dem Meere mitnimmt und auf das Land wirft, doch fallen solche Fischregen immer nahe am Strande, während die plötzliche Wiederbelebung der Lachen und Seen mit Fischen auf der ganzen Insel stattfindet. Eben so wenig stichhaltig ist eine zweite Erklärung des Phänomens, nach der Roggen von der Sonne in der heißen Jahreszeit ausgebrütet wird, denn nicht junge, sondern völlig ausgewachsene Fische erscheinen nach den ersten Regen. Sie haben sich in der That in den Schlamm eingegraben, dessen Feuchtigkeit sie in einem lethargischen Zustande erhält, bis der Wechsel der Jahreszeit sie in ihr Element zurückruft.

Im Schlamm finden die Fische eine Gesellschaft, die in einer andern Zeit für sie verderblich sein würde. Auch die Krokodile graben sich während der Dürre ein. Man hat auf Ceylon zwei Arten von ihnen, das große indische Krokodil, das bis zu achtzehn Fuß lang wird, und das Sumpfkrokodil, das nicht über dreizehn

nes, der, nebenbei bemerkt, die von der Patrie angezeigte Baumwollenausfuhr nach mexicanischen Häfen bedeutend stören könnte, soll dem genannten Blatt zufolge mit unermeßlichen materiellen Schwierigkeiten verknüpft sein.

Das Ministerium in **Turin** hat den Befehl ergehen lassen, sofort eine Fregatte auszurüsten, die sogleich nach **Mexico** abzusegeln hat. Der Commandant hat die Weisung, sich dem Geschwader der Alliirten anzuschließen, und gegebenen Falls den Befehl des französischen Admirals zu gehorchen.

Nach Berichten aus dem **Haag** stößt das am 1. Febr. eingetretene liberale Ministerium **Thorbecke** auf so mächtige Hindernisse, daß es sich wahrscheinlich zum baldigen Rücktritt genöthigt sehen werde. Der Minister des Auswärtigen, der kgl. Kammerherr Baron Stratenus (bis jetzt Gesandter in Hannover), hat bereits seine Entlassung eingereicht.

Ein in St. Louis erscheinendes Blatt meldet, daß Jefferson Davis **Friedensanträge** nach Washington geschickt habe. Die Friedensbedingungen des Präsidenten der Südstaaten sollen folgende sein: 1) Anerkennung der Südconföderation; 2) freier ungehinderter Handel zwischen den beiden Conföderationen des Nordens und Südens; 3) Abschaffung des Gesetzes wegen der flüchtigen Sclaven; 4) Einführung der Arbeit durch Kuli's im Süden; 5) Aufhebung der Sklaverei binnen 20 Jahren. Nach einer Correspondenz aus Neuyork theilt die „Patrie" ferner mit, ohne jedoch die Verantwortlichkeit dafür übernehmen zu wollen, daß Jefferson Davis den Entwurf zu einer Verständigung ausgearbeitet habe, der auch bereits Zustimmung finde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Februar. Se. Maj. der **Kaiser** haben anzubefehlen geruht, daß dem Commando des zweiten Pionnierbataillons zu Linz, bezüglich der umsichtigen Leitung der Anordnungen, so wie der thatkräftigen Hilfeleistung in den Ueberschwemmungsnöthen der dortigen Stadt die auf alle hiebei betheiligten Individuen des Officiers- und Mannschaftsstandes sich erstreckende Allerhöchste Zufriedenheit bekannt zu geben sei.

Se. Maj. der **Kaiser** hat gestern Morgens neun Uhr die Herren Minister Schmerling, Mecsery und den siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Nadasdy empfangen.

Telegraphischen Nachrichten zufolge sind Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Rainer** am 13. d. M. Abends in Castelnuovo eingetroffen und am 14. d. M. früh von dort über Cattaro nach Budua abgereist.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Albrecht** haben dem Staatsminister zur Unterstützung der in mehreren Ländern durch Ueberschwemmung Verunglückten den Betrag von 1000 fl. gnädigst übergeben.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin **Gisela** haben als Ergebniß einer von Höchstderselben zu Gunsten der Ueberschwemmten in Wien eingeleiteten Sammlung 6 Dukaten in Gold und 20 fl. 75 kr. in Silber dem k. k. niederösterreichischen Statthalterei-Präsidium zur weiteren Vertheilung übergeben lassen.

Auch der Prinz von **Wales** hat seine Theilnahme für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten mit einer Spende im Betrage von 50 Pfd. St. ausgedrückt.

Dem Gefolge des Prinzen von **Wales** hat sich noch am letzten Tage seiner Anwesenheit eine Persönlichkeit angeschlossen, deren die Zeitungen aus Anlaß der bedauerlichen Vorfälle in Japan vielfache Erwähnung gemacht hatten. Es ist dies der englische Legationssecretär Mr. Olifant, der bei Gelegenheit des gegen die englische Gesandtschaft in Yokahama gerichteten Ueberfalls der Japanesen schwer verwundet worden war. Derselbe ist dem Prinzen seiner ausgedehnten Sprachkenntnisse halber beigegeben worden und wird bei demselben während der Reise im Orient die Stelle eines Dragomans versehen.

Ihre k. Hoheiten Herzog von **Modena** und Gemahlin sind heute nach Venedig abgereist, von wo sich der Herzog auf einige Zeit nach Verona begibt, um seine in der Umgebung dislocirten Truppen zu inspiciren.

Bei dem k. ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách hat heute eine Ministerconferenz stattgefunden, an welcher sämmtliche Herren Minister theilnahmen. Auch der siebenbürgische Hofkanzler Graf Nadasdy war hiebei erschienen.

FZM. Graf **Schlick** ist seit einigen Tagen erkrankt und genöthigt, das Bett zu hüten.

Der Judex curiae, Graf Apponyi, wird morgen von Pest hier eintreffen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Donnerstag den 20. Februar um 11 Uhr Vormittag statt.

Ein Wiener Correspondent der „Bohemia" stellt die Möglichkeit einer **Vertagung** des Abgeordnetenhauses auf vier Wochen in Aussicht. Man will den Finanzausschuß täglich arbeiten lassen und in vier Wochen das ganze Materiale aufgearbeitet haben. Nach demselben Schreiben wäre auch von der Regierung im Einverständnisse mit dem Präsidium des Hauses der Grundsatz festgestellt worden, daß die Diäten während der Vertagungen fortbezahlt werden sollen.

Freiherr v. **Zedlitz** befindet sich, nach dem Bulletin seines Arztes, Dr. Gruber, in hoffnungslosem Zustande. Seine Kräfte sind seit zwei Tagen in fortwährendem Sinken. Ein Neffe des Dichters und eine bewährte Freundin (als Dichterin unter dem Namen Ernst Ritter bekannt) pflegen den Kranken.

Deutschland.

Die Kgl. Preußische Regierung hat dem Emir Abd-el-Kader für sein menschenfreundliches Benehmen im Juli 1860 nun auch ein Zeichen der Anerkennung durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Klasse gegeben.

In der Sitzung des **preußischen** Abgeordnetenhauses vom 14. d. haben die Rechte und die Linke ihre auf die deutsche Frage bezüglichen Anträge, der Abgeordnete v. Carlowitz einen auf **Anerkennung des Königreichs Italien** gerichteten Antrag eingebracht. — Bei der sodann folgenden Discussion über die **kurhessische** Verfassungs-Angelegenheit verweist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Bernstorff, auf die von ihm in der Commission abgegebene Erklärung, deren Inhalt er kurz resumirt, indem er Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831 und nachher Beseitigung etwaiger Bundeswidrigkeiten unter Mitwirkung der verfassungsmäßigen Stände verlangt. (Das Telegramm scheint hier eine Ungenauigkeit zu enthalten, denn nach Angabe der „Allg. Preuß. Ztg." hat Graf Bernstorff in der Commission wörtlich geäußert: „Aus der Ueberzeugung, daß die Verfassung von 1831 nicht auf rechtsgiltige Weise aufgehoben ist, also noch zu Recht besteht, folgt, daß dieselbe, **natürlich** erst nach **Ausscheidung der bundeswidrigen Bestandtheile**, auch wieder in Wirksamkeit gesetzt werden muß.")

Am 14. legte das Ministerium der Kammer die mit China, Japan und Hannover abgeschlossenen völkerrechtlichen Verträge — der zuletzt erwähnte betrifft die Ablösung des Stader Zolles — vor. Die Debatte über die **kurhessische** Frage fand unter ungeheurem Zudrang statt. Virchow verlas dabei eine Depesche aus Hanau, wonach daselbst heute die Executoren, begleitet von Pionnieren, die Schlösser bei den Steuerverweigerern erbrachen (s. u. tel. Dep.). Nach der Kreuz.-Ztg. hat die Commission des Herrenhauses den Entwurf zum Ministerverantwortlichkeitsgesetz in noch verschärfter Fassung mit acht gegen vier Stimmen angenommen.

Nach dem „M. Corr." ist ein Bruch in der Fortschrittspartei bei Gelegenheit der Militärfrage sehr möglich. Die Regierung unterhandelt viel, um eine Sprengung herbeizuführen, und war mit Schulze Delitsch, der an der Spitze der einen Partei steht, die geneigt ist, das Militärbudget zu bewilligen, wenn die Regierung ihr Concessionen in der Hessischen und deutschen Frage macht und sich zu einem activen Vorgehen verstehen will, während die andere unter Waldeck sich unbedingt gegen die Militärvorlage erklärt.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reise des Herzogs von **Coburg-Gotha** nach Central-Afrika hat die Regierung den gemeinschaftlichen Landtag schon auf den 17. d. M. einberufen, um ihm eine die Vorkehrung einer Regierungsverwesung betreffende Eröffnung zu machen.

Der **Coburger** Landtag hat die Freigebung des Preßgewerbes gegen starken Widerspruch des Ministeriums angenommen.

J. k. H. die Prinzessin **Marie Anna**, Gemalin Sr. k. H. des Prinzen Georg von **Hessen**, geborene Infantin von Portugal, ist am 14. d. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das Befinden ihrer königl. Hoheit ist den Umständen nach das erwünschteste und die neugeborene Prinzessin ist munter und kräftig. (Da die Ehe des Kronprinzen bisher kinderlos geblieben, so beruht die Hoffnung der Fortsetzung des sächsischen Hauses Albertinischer Linie im Mannesstamm allein auf der Familie des Prinzen Georg).

In dem Dresdner Journal vom 14. d. versichert eine Wiener Correspondenz, Oesterreichs Regierung beabsichtige eine Revision des Concordates und Rom habe dazu bereitwilligst die Hand geboten. Die Verhandlungen sind nahe bevorstehend.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Die Rentenconvertirung scheint, wie ein Pariser Corresp. der „NPZ." schreibt, eine durchaus verfehlte Operation. Dem heutigen Moniteur zufolge ist die Soulte (Ausgleichungssumme) auf 5 Fr. 40 Centimes fixirt, woraus sich ergibt, daß die Operation dem Staate höchstens 180 Millionen einbringen würde, wenn wirklich alle Renteninhaber convertirten. Da dies aber nicht anzunehmen ist, so kann der Finanzminister höchstens auf 120 Millionen zählen, die er überdies nicht sogleich erhalten wird, denn um die Convertirung überhaupt möglich zu machen, müßte man den lusttragenden Renteninhabern eine lange Frist zur Einzahlung der Soulte bewilligen. Die Termine sind denn auch so gestellt, daß die letzte Einzahlung erst im October 1863 erfolgt. Zieht man den Umstand in Betracht, daß die Hinauftreibung der Rentencourse und Alles, was drum und dran hängt, bedeutende Anstrengungen gekostet hat, so sieht man auf der Stelle den großen Unterschied zwischen den Vortheilen, die sich Herr Fould von der Operation versprochen hatte, und den Vortheilen, die er wirklich daraus schöpfen wird. Bestätigt es sich überdies, daß die Anleihe der französischen Banquiers (100 Millionen) in London vollkommen gescheitert ist, so dürfte die nächste Liquidation dem Herrn Fould große Sorgen machen. Erfahrene Finanzmänner glaubten, daß eine Anleihe im Laufe dieses Jahres absolut unvermeidlich sei. Der Vorschlag, eine Stempelsteuer auf die Rechnungen einzuführen, ist lediglich vom Staatsrathe angenommen worden, aber mit Verwerfung aller executorischen Maßregeln bei der Ausführung des Gesezzes. Was die Entlastung eines Theiles der Arbeiter von der Gewerbe- und Miethssteuer anlangt, so ist es wahrscheinlich, daß man dem gesunden Menschenverstande die Ehre geben, und das Project ganz oder doch theilweise fallen lassen wird. — Ein Würdenträger der schottischen Freimaurerloge erhebt sich im Temps sehr kathegorisch gegen den neuen Großmeister Marschall Magnan, der auf dem letzten Freimaurerbankett versichert hatte, er sei entschlossen, die schottischen Logen in dem großen Oriente aufgehen zu lassen, und er werde schon Mittel finden, sie zu zwingen, wenn sie sich weigern sollten. Der schottische Meister erinnert den Marschall daran, daß Freimaurer, nicht wie eine Abtheilung Soldaten behandelt werden könnten. Der Marschall habe den schottischen Logen nichts zu befehlen; er könne eine Verfolgung derselben vielleicht erwirken, aber er könne eine Verfolgung derselben vielleicht erwirken, aber er soll sich nicht einbilden sie zur Unterwerfung unter sein Commando zwingen zu können. — Der Marquis de Flers (ehemals Pariser Correspondent des „Dresd. Journals") ist seit gestern wieder auf freien Füßen; er mußte seine zwei Monate bis auf die letzte Stunde absitzen. — Es war kein Geheimniß mehr schon seit langer Zeit, daß die geistreiche und hübsche Madame Solms die Chronique des officiösen Journals „Le Pays" schreibt: jetzt erfährt man, daß sie noch das Feuilleton des „Constitutionnel" übernommen hat, also an des ehrenwerthen About Stelle getreten ist und nun à deux mains für das Empire arbeitet. — Man versichert, daß noch ein Sproß des alten legitimen Herrschergeschlechts von Mexico, der Azteken, übrig sei. Dieser legitime Erbe von Mexico soll von Alexander v. Humboldt gerettet und nach Berlin gebracht worden sein, wo derselbe als Gymnasiallehrer ein zurückgezogenes, aber achtungswerthes Stillleben bis auf diesen Tag führt. — Alexander Dumas und Edmund About sollen sich vereinigt haben, wenigstens gemeinschaftlich einen Sessel in der Akademie der vierzig „Unsterblichen" zu erobern. Auf die Unterstützung der katholischen Partei zählen sie dabei nicht, die Pariser aber versichern, die Akademiker würden, wenn sie die Wahl zwischen Dumas und About hätten, ganz gewiß Véron nehmen. — Die Rentenconversion stößt in den Provinzen auf Widerstand; Mitglieder des gesetzgebenden Körpers haben Briefe erhalten, aus welchen hervorgeht, daß viele Rentenbesitzer in den Provinzen gegen die Maßregel sind.

In finanziellen Kreisen ist das Tagesereigniß die gestern Abend eingetroffene Nachricht, daß die Unterhandlungen mit den Londoner Bankiers wegen eines Vorschusses von 100 Millionen gegen Deponirung von Rententiteln abgebrochen sind. Auf der einen Seite wird behauptet, daß es die Engländer seien, die unter irgend einem Vorwand ihr Wort zurücknahmen, weil sie durch das bekannte zweideutige Moniteur-Dementi verletzt und die Garantie geschwächt erachten; andererseits versichert man, daß die französische Regierung (Hr. Fould) es sei, welche die Unterhandlungen abgebrochen habe und zwar wegen der Oeffentlichkeit, welche dieser Angelegenheit gegeben worden.

Bekanntlich wurde der Verkauf des „Ami de la Religion" an den Grafen **Las Casas**, d. h. an die Regierung, durch den so eben ernannten Bischof von Saint Brieuc vermittelt. Die Regierung war dem „wohlgesinnten" Prälaten für seine Dienstbarkeit sehr dankbar; aber in Rom hat man den imperialistischen Diensteifer desselben sehr übel genommen, denn die Bestätigung seiner Ernennung zum Bischof soll auf Schwierigkeiten stoßen.

In der gestrigen Sitzung der Commission zum Schutz des literarischen Eigenthums wurde nach einer gründlichen Discussion eine Untercommission ernannt, welche einen Gesetzentwurf über die Grundlage des Princips der ewigen Dauer vorzubereiten hat. Der Präsident dieser Untercommission ist Herr v. Laguerronnière.

Nach dem „Independant von Donai" wird die **Mirès'sche Angelegenheit** nicht vor Ende März vor dem dortigen Gerichtshof zur Verhandlung kommen.

Wie man aus **Paris** meldet, ist man dort wieder genöthigt, den geheimen Gesellschaften einige Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Circularschreiben Persigny's an die Präfecten schreibt diesen vor, die geheimen Gesellschaften ja scharf zu überwachen. Der Drang nach Freiheit regt sich wieder ganz stark.

Belgien.

In der **belgischen** Kammer hat Hr. Coomans den Antrag gestellt, den Credit von 25,000 Frs. für die **Septemberfeste** aus dem Budget und damit zugleich diese Feste selbst weg zustreichen. Der Antragsteller führte aus, daß diese Feier, welche seit dem engen, durch die lütticher Zusammenkunft besiegelten Verständniß zwischen Belgien und Holland ein Anachronismus geworden sei, nur noch zu einem alljährlichen Aergerniß für die batavischen Nachbarn und Freunde diene. Die Feste fanden einen Vertheidiger in Hrn. Jamar und wurde deren Beibehaltung ohne weitere Debatte mit 71 gegen 12 Stimmen ausgesprochen. Die Opponenten waren beinahe ausschließlich Vlamingen.

Spanien.

Wie man aus Madrid unter dem 11. Februar meldet, wird Hr. Gonzalez wahrscheinlich als Gesandter nach London und Hr. Castro in derselben Eigenschaft nach Rom gehen. Hr. Isturiz soll zum Präsidenten des Staatsraths ernannt werden.

Depeschen aus **Spanien** melden, daß in der Umgegend von Medina Coeli ein neuer demokratischer Aufstand, bei dem Blut geflossen wäre, ausgebrochen sein soll.

Großbritannien.

In der Oberhaussitzuug vom 14. d. sagte Lord **Russell**: Es sei kein officieller Bericht über neue Versenkungen von Steinschiffen im Hafen von Charleston eingelangt. Auf die Eröffnung des Ausdruckes der Meinung Englands, daß sich die permanente Zerstörung der Häfen nicht rechtfertigen lasse, erklärte Amerika, daß es dies nicht beabsichtige. **Palmerston** erklärte im Unterhause, daß die Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit **Belgien**, welcher England den meistbegünstigten Nationen gleichstellt, in der Schwebe sind. Belgien sei ernstlich bestrebt, England mit aller Zuvorkommenheit zu behandeln.

Fuß hinaus wächst. Wie manche Fische, statt sich einzugraben, Wanderungen nach nicht ausgetrockneten Gewässern anstellen, so macht es auch das Krokodil. In dem dürren Jahre 1844 kam Nachts ein ganzer Zug der häßlichen Amphibien durch Kornegalle. Sie hatten einen wasserleeren Teich verlassen und begaben sich zu einem noch gefüllten Wasserbehälter in der Vorstadt. Einige stürzten in Brunnen, andere verwickelten sich in Hecken, wo man sie am nächsten Morgen fand und tödtete. Ihre Fähigkeit, sich rasch einzugraben, vereitelt manche Jagd auf sie. Als 1833 die Perlfischer Furcht vor Krokodilen verriethen, die in einem nahen Teiche lebten, wollte Sir Robert Wilmoth Horton die Ungethüme vertilgen, indem er den Teich mit einem Netze ausfischte. Das Wasser war in der Mitte nicht tiefer als fünf Fuß und erstreckte sich blos über einen Raum von zwölf Ellen Breite und fünfzig Ellen Länge. Als die Leute mit dem Netze kamen, erhoben sich dreißig Krokodile, die sich gesonnt hatten, und sprangen ins Wasser. Das Netz war so gut eingerichtet, daß Sir Robert fest überzeugt war, alle Krokodile des Teichs zu fangen. Als das Netz aber ans Ufer gezogen wurde, befand sich nicht ein Krokodil darin. Alle hatten sich in den Schlamm eingegraben.

Ein Feldmesser hatte einst sein Zelt auf einem ausgetrockneten Sumpfe aufgeschlagen. In der Nacht regnete es und er fühlte mit einem Male, daß der Boden unter seinem Bett sich bewege. Am folgenden Morgen kroch ein Krokodil unter den Matten hervor.

Die Eingebornen halten das Krokodil für außerordentlich kitzlig, und nicht mit Unrecht. „Eines Morgens", erzählt Emerson Tennent, „ritten wir über die sandige Ebene beim alten Fort Moeletivon und stießen plötzlich auf ein Krokodil, das unter einigen Büschen des Büffeldorns, einige hundert Ellen vom Wasser entfernt, schlief. Als das arme Geschöpf erwachte und sich von allen Seiten umzingelt sah, hatte es einen fürchterlichen Schreck. Es war entsetzlich häßlich, mehr als zehn Fuß lang und besaß augenscheinlich eine ungeheure Kraft, die es freilich unter den obwaltenden Umständen nicht anwenden konnte. Es stellte sich, durch die Furcht halb gelähmt, auf seine Füße und drehte sich, seine häßlichen grünen Augen fest auf uns richtend, zischend und die knochigen Kinnbacken gegeneinander schlagend, im Kreise herum. Als es mit einem Stock geschlagen wurde, bewegte es sich nicht mehr und stellte sich todt. Wir reizten es auf jede Weise, aber es bewegte sich nicht, bis mein Sohn, damals ein Knabe von zwölf Jahren, es mit der Reitpeitsche unter der Schulter kitzelte. Sogleich zog es den Vorderfuß an sich und machte eine Wendung, um die Wiederholung des Experimentes zu verhindern. Es wurde nun unter der andern Schulter gekitzelt und immer wieder mit demselben Erfolg, indem das Ungeheuer sich wie ein Kind wand, um der Berührung zu entgehen. Die Scene war höchst belustigend, aber die Sonne stieg höher und wir ritten nach Moeletivon weiter und ließen das Krokodil ins Wasser entschlüpfen."

Menschen haben vom Krokodil wenig zu fürchten. Dasselbe wird nie angreifen, wenn es nicht durch Hunger dazu getrieben wird, und ist auf dem Lande sehr schwerfällig und ungeschickt. Dazu ist es schüchtern und es fehlt ihm die Klugheit, durch die andere Raubthiere sich auszeichnen. Im Wasser bemächtigt es sich jeder Beute, deren es habhaft werden kann, und ertränkt sein Opfer. Am Maguruganga, einem Strom der in den Bentolle fällt, ereignete sich vor einigen Jahren Folgendes. Ein Angler fischte und hatte seinen Sitz auf einem starken Zweig genommen, der über dem Wasser hing. Um sich gegen den niederströmenden Regen zu schützen, hatte er über Kopf und Schultern einen Sack gebreitet. Während er so da saß, sprang ein im Dickicht lauernder Leopard auf ihn ein, verfehlte aber sein Ziel, faßte statt des Menschen den Sack und fiel mit ihm ins Wasser. Hier ergriff ein Krokodil, das der Angler nicht bemerkt hatte, den Leoparden und sank mit ihm auf den Boden des Flusses nieder.

Der Leopard greift den Menschen häufig an, und man sagt von ihm, daß er, wenn er einmal Menschenfleisch gekostet habe, immer danach verlange. Ein solcher „Menschenfresser" raubte einst in Amarajapura einen Nachtwächter aus einer Verandah, wo der Unglückliche sich an einen Tisch gesetzt hatte um etwas zu ruhen. Bei Batticola wurden zweimal hintereinander Eingeborene, die von einem Gerüst aus die Reisfelder beaufsichtigen sollten, von Leoparden herunter geholt. Hunde sind den Angriffen des Leoparden besonders ausgesetzt und mancher Jagdhund, der ein Dickicht absucht, endet unter seinen Tatzen. Einige Engländer, die auf der Jagd waren, glaubten ihre Hunde dadurch zu sichern, daß sie Nachts sie im Zelte anbanden. Als alles schlief, kroch ein Leopard heran und raubte einen Hund mitten unter den Menschen heraus.

So gelenk der Affe ist, fällt er doch oft dem Leoparden zur Beute. Sobald dieser sich einem Baum nähert, auf dem Affen sitzen, entsteht unter den letzten die größte Aufregung. Sie schreien immerfort und springen rastlos von Zweig zu Zweig. Der Leopard geht inzwischen unausgesetzt um den Baum herum und heftet seine Augen fest auf seine Opfer, bis einer oder mehrere Affen, von Schreck und Anstrengung erschöpft, herunter fallen. Die Aufmerksamkeit beider Thiergattungen wird durch diesen Kampf so völlig in Anspruch genommen, daß ein Jäger dicht an den Baum herankommen kann, ohne von den Affen und dem Leoparden bemerkt zu werden.

In der Regel fürchtet der Leopard den Menschen und flieht vor ihm. Ein Bote, der über das Gebirg von Kandy ging, sah mitten auf dem einzigen gang-

Dänemark.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 37 der Verfassung, ist nach Berichten aus Kopenhagen vom 12. d. von dem Könige in einer Staatsraths-sitzung genehmigt worden. (Diese Abänderung besteht bekanntlich darin, daß hinfort 31 statt 41 Mitglieder innerhalb des dänisch-schleswigschen Reichsraths beschlußfähig sein sollen. Mittelbar — und darin lag die Wichtigkeit der Debatten — handelte es sich um die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit des dänisch-schleswigschen Reichsrathes oder mit anderen Worten um die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit des neuen Staates Dänemark-Schleswig überhaupt. Fiel der Abänderungsantrag durch, d. h. stimmte man für Beibehaltung der Zahl 41, so stimmte man dadurch auch für Beibehaltung des alten Gesammtstaats; durch Annahme des Antroges aber hat man die Ausscheidung Holsteins und Lauenburgs gutgeheißen, den neuen Staat Dänemark-Schleswig anerkannt und dem Ministerium, dem Schöpfer dieses Neu-Staats, ein Vertrauensvotum gegeben.)

Italien.

In Mailand spricht man, nach dem „Vat." von einem Attentate auf das Leben Victor Emanuels, welches bei Gelegenheit der erwarteten Anwesenheit desselben während des Carnevalone hätte stattfinden sollen. In der Regierung nahestehenden Kreisen erzählt man sich hierüber: Drei der unteren Volksclasse angehörende Individuen sollen nämlich den Plan gefaßt haben, bei der nächsten Ankunft Victor Emanuels in Mailand, welche für den Carnevalone bevorstand, ein Attentat in der Art auf ihn zu begehen, indem sie das gebräuchliche Corriandolwerfen und die Verwirrung, welche bei demselben zu bestehen pflegt, dazu brauchen wollten, den König mittelst Pistolenschüssen zu tödten. Einer der Verschworenen erkrankte aber vor einigen Tagen lebensgefährlich, und von Gewissensbissen gedrückt entdeckte er das Vorhaben und nannte die Mitschuldigen. Wir wissen, schreibt ein Corr. des „Vat.", nicht, was an der Geschichte Wahres sei, — Thatsache ist, daß in Folge des angestellten Verhörs mit den Arretirten mehrere und mitunter sehr gewichtige Persönlichkeiten verhaftet wurden, und der König von der Idee, den Carnevalone in Mailand zuzubringen, abgekommen ist.

„Scharfs Cor." berichtet, daß Kossuth, welcher in der Nähe Mailands lebt, vor einigen Tagen von Ricasoli dringend nach Turin berufen wurde und auch wirklich dahin abgereist ist.

Der Neapoitaner Correspondent der Union meldet, die Regierung habe beschlossen, ihre Truppen aus Neapel zu dislociren und die Ueberwachung der Stadt in die Hände der Nationalgarde zu legen. Er bemerkt zu dieser Nachricht, daß schon seit längerer Zeit die Rede davon ist, die piemontesischen Truppen am Garigliano und in der Ebene von Capua zu concentriren, und weist ferner darauf hin, daß der Präfect in Neapel die Journale angewiesen habe, sich der Meldungen über den Brigantaggio zu enthalten.

Rußland.

Der „Schles. Z." wird aus Warschau vom 12. Februar geschrieben: Herr Schlenker ist zur Internirung in Wołodga (60 Meilen nördlich von Moskau) verurtheilt. Das Collegium der evangelischen Gemeinde ist von der Absicht, für ihn und Otto Fürbitte einzulegen, wieder abgegangen. Die katholischen Geistlichen sind sämmtlich nach Rußland abgeführt. Veröffentlicht ist über sie Alle noch nichts. Unser neuer Erzbischof empfing gestern die hiesige Geistlichkeit und hielt eine längere Anrede an dieselbe. Er sprach seine guten Absichten und Hoffnungen aus, erklärte namentlich auch, sich persönlich an dem Unterricht der geistlichen Seminaristen betheiligen und nach Kräften beitragen zu wollen, damit die Bildung des geistlichen Standes mehr gefördert und gehoben werde, und berührte sodann das Thema der verbotenen Lieder, indem er vom Absingen derselben abrieth und Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit empfahl. Man sagt übrigens, daß die Lieder in Czenstochau in Anwesenheit des Kirchenfürsten, und in Radom bei der Eröffnung des Gymnasiums neuerdings gesungen worden seien.

Türkei.

Ueber den Rücktritt Luca Bucalovichs erfährt das „Journ. de Constantinople", daß die freiwillige Unterwerfung der Bewohner der Suttorina unter den Willen des Sultans eine Spaltung im Lager der Aufständigen hervorgerufen habe. In Folge derselben sei nur Bucalovich zurückgetreten. Man hofft — fährt das „J. de Constantinopel" fort — daß der ganze Aufstand nun bald ein Ende nehmen werde. Das Land ist durch die Contributionen erschöpft, die ihm der Wojwode, um Zwecke seines persönlichen Ehrgeizes zu fördern und sich zu bereichern, auferlegt hatte. Seine aus fünfzig bis sechzig Mann bestehende Leibgarde ist auseinandergegangen und seitdem hört man auch nichts mehr von den früher so häufig vorgekommenen Plünderungen. Man weiß nun, aus welchem Grunde Bucalovich vorgab, einer Escorte bei der Steuereintreibung zu bedürfen und warum er die Diebstähle, deren Opfer die Bevölkerung war, immer auf Rechnung der Uskoken setzte. Man begreift dies um so mehr, als Bucalovich, der vor wenigen Jahren noch als Arbeiter bei einem Schwertfeger in Cattaro seinen Lebensunterhalt gewann, jetzt verhältnißmäßig ein reicher Mann geworden ist."

Donau-Fürstenthümer.

Am 6. Februar fand in Bukarest die feierliche Eröffnung der ersten vereinigten Kammern für beide rumänische Fürstenthümer durch den Fürsten Alexander Cousa mit einer Thronrede statt, der wir folgende Stellen entnehmen: „Die hohe Pforte und die garantirenden Großmächte haben die Vereinigung der Volksvertretungen und der Ministerien beider Fürstenthümer anerkannt. Meine Regierung ist beauftragt, Ihnen den Akt mitzutheilen, welcher die Modifikationen festsetzt, welche die neue Ordnung der Dinge in einigen Bestimmungen der Convention vom 7./19. August nach sich ziehen mußte. Was mich anbelangt, so habe ich, getreu der Mission, die Sie mir gegeben, und in Erkenntniß des dauernden, nach ewiger Vereinigung gerichteten Willens der Rumänen, sowohl in Ihrer, als in Anwesenheit des Landes die endgiltige Union der Fürstenthümer proklamirt; ich habe es Ihnen gesagt, daß sie den Wünschen und Gefühlen Rumäniens angemessen sein werde; ich zweifle nicht, meine Herren, daß weder die hohe Pforte noch die Schutzmächte je daran denken werden, in Zukunft die Union zu zerstören, die sie als so nothwendig, als das Glück der Fürstenthümer erkannten. Es hängt demnach von der Weisheit aller Rumänen ab, daß dieser politische Zustand dahin gelange, daß er als definitive Form der Constituirung unserer Nationalität von dem öffentlichen Rechte Europa's anerkannt werde." Bemerkenswerth ist noch, daß der Fürst nach der Verlesung der Thronrede, und zwar mit dem Gesichte gegen die diplomatische Loge gewendet (in der die in Bukarest residirenden Repräsentanten sämmtlicher Mächte anwesend waren), ausrief: „Rumänien bleibt für immer vereint, Niemand kann mehr daran denken, es je wieder zu trennen!"

Asien.

Die von englischen Blättern mitgetheilten Nachrichten über die neuesten Operationen des Gouverneurs von Kochinchina werden von der Patrie als durchaus unrichtig bezeichnet. Man wisse nur, daß Gegenadmiral Bonard die Belagerung von Bien Hoa mit gutem Erfolge begonnen habe. Weitere Nachrichten seien noch nicht angekommen. Das Packetboot, welches die Depeschen des Oberbefehlshabers über den weiteren Fortgang der Belagerungsarbeiten überbringe, habe unterwegs angehalten und werde demnächst in Marseille eintreffen.

Amerika.

Ueber den Nord-Amerikanischen General Schoepff, der den Südunions-General Zollikoffer bei Somerset oder Millspring in Kentucky schlug, wird der K. Z. Folgendes geschrieben. Schoepff war früher Oesterreichischer Bombardier, später Adjutant Bems. Er begann seine Amerikanische Laufbahn als Hausknecht in einem der größeren New-Yorker Hotels, bis er allmählich in die Küstenvermessungs-Commission kam und im vorigen Herbst durch den Einfluß des früheren Kriegsministers Holt an die Spitze einer Brigade in Kentucky gestellt wurde.

Das französische Expeditionscorps in Mexico erhält, wie die Corresp. Havas-Bullier meldet, abermals Verstärkungen. Die beiden in Toulon liegenden Fregatten Cacique und Labrador haben am 7. Februar 10 Uhr Abends durch telegraphische Depesche den Befehl empfangen, sich innerhalb 24 Stunden zur Abfahrt bereit zu halten. Sie werden in Oran das 9 Linienregiment an Bord nehmen. Diese Verstärkung wird nicht, wie der Messager du Midi sagt, wegen des etwaigen bewaffneten Widerstandes, auf den man in Mexico stoßen könnte, abgesandt, sondern nur deßhalb, um die Verbindung der auf Mexico marschirenden verbündeten Armee mit Veracruz zu sichern, und besonders aus dem Grunde, um die Hauptprovinzen Mexico's so lange militärisch zu besetzen, bis das beabsichtigte neue Königreich gehörig organisirt worden ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. Februar.

* In Nummer 18 der „Krak. Ztg." vom 23. Jan. hatten wir mitgetheilt, daß Fürst Georg Roman Lubomirski aus Rozwadów außer früheren kleineren Quoten neuerdings 500 fl. ö. W. für die innere Einrichtung des Hauses des Krakauer Gelehrten-Vereins bestimmt hat, welche dem Comité über Vermittlung des Kreisvorstehers, Herrn Fürbas, übermacht worden sind. Fürst Lubomirski ersucht uns um die Berichtigung dieser Angabe; die erwähnte Gabe sei die einzige und alleinige gewesen, auch sei dieselbe nicht durch Vermittlung des Bezirks- (nicht Kreis-) Vorstehers Fürbas dem Comité übermacht worden. Fürst Lubomirski hatte an H. F. den gedachten Betrag zu fordern und nach gerichtlich erlangter Zahlung dem Gelehrten Institut zu dem erwähnten Zweck zukommen lassen.

* Einem Privatbriefe aus den Gütern des Grafen Potocki an der Weichsel, datirt Dąbrowa, 12. d., entnimmt der „Dziennik Polski" Einzelheiten über Ueberschwemmungen, die auch die Weichselgegenden nicht verschonten. Unterhalb Szczucin stehen Naniów, Otułęż, Wola Szczucińska, Lubasz und andere Dörfer unter Wasser. Ein k. k. Gensd'arm wollte über das bewegliche Eis einem unter das Dach der Wohnung geflüchteten Gutsherrn der Nachbarschaft zu Hülfe eilen, konnte aber nicht zu ihm gelangen. Brod wird den Leuten nur theilweise zugeführt, denn nicht überall ist der Zugang möglich. Die Anstauung der Eisschollen bei Lubasz veranlaßte hauptsächlich die Ueberschwemmung. Seit gestern fällt das Wasser.

Eine „Czas"-Correspondenz vom 13. d. bringt ausführlichere Einzelheiten über das im Tarnower Kreise durch die Weichselüberschwemmung angerichtete Unheil. Danach stehen Szczucin, Łąka Szczucińska, Łąka Żabiecka, Wola Szczucińska, Maniów, Czołnów, Borki, Załaże, die beiden Słupce, Otałęż, Orle, Zięnniów, Łysaków, Łysakówek, Górki, Wielkie Gliny und Małe Gliny unter Wasser. Der Schaden ist unermeßlich und weiterer droht bei der durch den Frost verstärkten Eisstauung. Drei Menschen verloren das Leben, viele Häuser bis jetzt noch unzugänglich. Viel Vieh ertrunken, mehr noch geht in Folge des kalten Wetters zu Grunde. Unter den Leuten Hungersnoth und Krankheiten. Hülfe thut Noth. Der Correspondent fordert zur Bildung eines Unterstützungscomité's auf. Gleiches Unheil hat die Gegenden im Königreich Polen gegenüber Szczucin heimgesucht.

Wegen der am 30. April stattfindenden Verlosung der Lemberger Grundentlastungsobligationen hört vom 15. d. an bis zur Beendigung der Verlosung die Umschreibung der Obligationen, im Falle einer Aenderung in den Nummern, auf.

* Der „Gazeta Warszawska" zufolge hat der jüngst verstorbene gewesene Studirende der Jagiellonischen Universität, Wladimir Młocki, testamentarisch sein ganzes Vermögen an unbemittelte Hörer der künftigen Warschauer Hochschule, vorläufig der dort bestehenden medizinischen Akademie vermacht und zwar dergestalt, daß Jahres-Stipendien zu 2000 fl. poln. für diese, besonders für Studirende des Rechts, der Staatswirthschaft, vaterländischen Geschichte und Literatur ausgesetzt werden mit deren Verlängerung bis zur Beendigung der Studienzeit bei Fleiß und guter Führung. Der auf das Landgut Kusawy basirte Fonds ist der Obhut des Universitäts-Rectors und des Präses des Agronomischen Vereins anvertraut. Die Stipendien werden mit Stimmenmehrheit von der Universitätsbehörde und zugezogenen Bürgern ertheilt. Testamentsexecutoren sind dessen Vater und Graf Andreas Zamojski.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach der von der „Austria" veröffentlichten Uebersicht beträgt der Gesammtertrag für Stempelmarken, gestempelte Spielkarten, Kalender, Zeitungen, Ankündigungen und Wechselblankette im 1861 Jahre 10.392,781 fl., gegen 12.211,200 fl. im Jahre 1860, mithin im Jahre 1861 weniger um 1.818,419 fl. Es wurden im Jahre 1861 gestempelt 1.439,171 Spiele Karten, 2.229,104 Kalender, 251,464 ausländische und 64.729,040 inländische Zeitungen, dann 4.376,355 Ankündigungen. Von dem oben erwähnten Gebührenausfall kommen auf Ungarn (mit Inbegriff der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates) 1.685,749 fl., auf Siebenbürgen entfallen 171,628 fl., auf Croatien und Slavonien 56,768 fl. Der Grund liegt in der Nichtbeachtung der bestehenden Stempelgesetze während der Zeit der letzten ungarischen Wirren. Der Ausfall in Mähren und Schlesien von 26,524 fl. nnd in Venedig von 23,035 fl. wird durch die beträchtliche Vermehrung des Ertrages in Niederösterreich mit 111,786 fl. mehr als ausgeglichen. Die politischen Bewegungen des abgelaufenen Jahres sp[illegible] sich auch im Stempelertrage von der Tagespresse. Es [illegible]entlich im Jahre 1861 in Oesterreich unter der Enns um [illegible]38,929, in Böhmen um 3.082,112 und in Ungarn um 3.997,028 Exemplare mehr als im vorangegangenen Jahre zur Stempluug gebracht.

— Der Verwaltungsrath der Elisabeth-Westbahn hat den Besuchern der Weltausstellung zu London einen 25percentigen Nachlaß an den Fahrgebühren bei den Post- und Schnellzügen der Linien Wien-Salzburg und Passau bewilligt und dem Ministerium 1600 Stück Fahrkarten zu diesen ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt.

Breslau, 13. Februar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 89	83	76 — 80
Gelber „	85 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	58 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	222	— 204 —	180
Sommerraps	182	— 172 —	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20½ — 21¼	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12⅛ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10¼ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9¼

Rzeszów, 14. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen 5.02½ — Roggen 3.07½ — Gerste 2.45 — Hafer 1.27½ — Erbsen 4 — Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.40 — 1 Klafter hartes Holz 8.50 — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —. 0.

Berlin, 15. Februar. Freiw. Anl. 101⅜. — 5perc. Met. 50⅜. — 1854er Lose 66. — Nat. Anl. 60⅜. — Staatsb. 133¾. — Cred. Act. 71¾. — Cred. Lose fehlt. — Wien 71⅜.

Frankfurt, 15. Febr. 5perc. Met. 50. — 4½perc. fehlt. — Bankact. 695. — 1854er Lose 62. — Nat. Anl. 59¼. — Staatsb. 237. — Cred. Act. 168½. — 1860er Lose 65¾.

Paris, 15. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.15. — 4½perc. Rente 100.80. — Staatsbahn 507. — Credit-Mob. 772. — Lombarden 550. — Consols mit 93⅛ gemeldet. — Haltung träge.

Krakauer Cours am 15. Februar. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 73 verlangt 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136¾ verlangt, 135¾ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.12 verlangt, 10.97 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.49 verl., 6.41 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.57 verl., 6.49 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101⅜ verl., 100⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 80¼ verl., 79½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 84⅙ verl., 83⅓ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 70¾ verlangt, 70¾ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 84½ verl., 83½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. 196 verl., 194 bez.

Lotto-Ziehungen vom 15. Februar.

Linz:	8	15	60	90	87.
Brünn:	51	7	44	77	88.
Triest:	35	70	78	50	16.
Ofen:	36	48	57	7	39.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat den Resolutions-Entwurf in der hessischen Angelegenheit nach dem Antrage der Commission mit 241 gegen 58 Stimmen angenommen.

Die kurhessischen Debatten waren heute sehr heftig. Carlowitz sprach für bewaffnetes Einschreiten, Freese besonders scharf gegen Oesterreich; Mallinckrodt greift die Verfassung von 1831, die Unionspolitik und den Nationalverein an. Gottberg sagt, die Demokratie wolle das Ansehen unseres Fürsten schwächen; dies ruft einen Sturm hervor. Bernstorff bedauert den Ausdruch gegen deutsche Fürsten. Die Regierung weise die Solidarität zurück. Er nimmt Sydow in Schutz. — v. Rönne hat einen Antrag über den Judeneid eingebracht.

Von der polnischen Grenze wird berichtet: Bei der am Donnerstag erfolgten feierlichen Eröffnung der Kathedrale in Warschau durch den Erzbischof, hielt dieser eine Rede an das zahlreich versammelte Volk, worin er das Absingen verbotener Hymnen wiederrieth und falls die Manifestationen unterbleiben, die gnädigen Absichten des Kaisers entschieden verbürgte.

Kassel, 15. Februar. Ebenso geht hier die Nachricht ein, daß die Steuern in Hanau wo sich einige Renitenten gezeigt hatten, so bereitwillig gezahlt werden, daß zur Abnahme der Beiträge ein Gehülfe hat angenommen werden müssen.

Turin, 12. Februar. Nach mehrtägiger Debatte hat das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf angenommen, welcher den industriellen und commerciellen, so wie den Versicherungs-Gesellschaften eine Steuer auferlegt. — Pater Pantaleon, Feldkaplan bei den Garibaldi'schen Truppen ist wegen Betheiligung an den Demonstrationen in Mailand vor die Gerichte gestellt worden.

New-York, 1. Febr. Die Journale critisiren in sehr bitterer Weise das Gerücht von einer europäischen Intervention in den amerikanischen Angelegenheiten. Ein Handelsblatt sagt, die Bewegungen der Bundesarmee würden die europäischen Höfe bald von der Macht der Regierung überzeugen und die New-York Tribüne warnt namentlich vor England, welches seine Armee auf dem Kriegsfuß halte. — Im Hafen von Charlestown sind neuerdings sechs Schiffe mit Steinen versenkt worden und es sollen nächstens noch acht andere zu gleichem Zwecke verwendet werden.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 14. Februar in Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 8. Febr. Die auf die Inseln verwiesenen griechischen Prälaten wurden auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder zurückberufen. Ein beglaubigtes Gerücht meldet, die Pforte habe ein 6perc. Anlehen im Betrage von 10 Millionen Pfund zu dem Curse von 65 abgeschlossen. Hassan Effendi, Polizeidirector von Pera, gab seine Entlassung. Scheikh Abdulshaman, welcher ein Memoria aller unabhängigen Stämme Yemens überbringt, ist ans Arabien eingetroffen. Der frühere Polizeiminister Mehemet Pascha wurde zum General-Gouverneur von Damaskus, anstatt des nach Trapezunt versetzten Emin Muhlis Pascha, ernannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Vincenz Dunizowski aus Galizien; Marzel Łętowski aus Rzeszów; Stanisl. Pietrasiewicz aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Derych nach Polen; Eduard Ritter v. Homolacz nach Gnoinik; Ladislaus Skrzyński nach Wien.

---

baren Wege einen Leoparden sitzen. Derselbe leckte ruhig seine Pfoten und strich mit ihnen über sein Gesicht. Dem Boten dauerte dieses Putzen zu lang und er warf mit Steinen, worauf der Leopard in den Wald lief.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** König Max von Baiern hat genehmigt, daß die Kaiserstraße in München den Namen „Gabelsberger Straße" erhalte und daß an dem Sterbehause Gabelsberger's in derselben Straße eine Gedenktafel angebracht werde.

** Durch den dieser Tage erfolgten plötzlichen Tod des Prof. v. Reider in München ist das baierische Nationalmuseum in den Besitz äußerst werthvoller Alterthümer gelangt. Reider, ein geborner Bamberger, hatte seit 50 Jahren rastlos alle Arten Alterthümer, welche aus dem ehemaligen Fürstenthum Bamberg stammen, gesammelt und diese Sammlung, deren Werth auf wenigstens 150.000 fl. geschätzt wurde, vor drei Jahren dem bairischen Nationalmuseum gegen den Bezug einer Leibrente von 1000 fl. jährlich überlassen. In dieser Sammlung befindet sich unter Anderm ein Reliquienkästchen aus Elfenbein und Silber, das allein auf 30.000 fl. geschätzt wird.

** Als Curiosum wird es in Berlin betrachtet, daß Brachvogel sein Schauspiel „den Trödler" gleichzeitig mit dem Romane erscheinen ließ, nach dem es gearbeitet. Der Sohn Victor Hugo's ist darin noch weiter gegangen. Er befindet sich in Paris, um ein Drama zur Aufführung zu bringen, das eine Episode aus seines Vaters erst im künftigen Jahre erscheinenden Roman: „Les misérables" behandelt.

** Am 11. Febr. starb in Folge eines wiederholten Schlaganfalls der Geschäftsführer und Vorsteher der Haude- und Spener'schen Zeitung, Hofbuchdrucker Ferdinand Unger im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war am 28. Juni 1793 in Berlin geboren und trat am 1[illegible]. Febr. 1812 in die Druckerei der Spener'schen Zeitung ein, der er seitdem, ein halbes Jahrhundert, sein Leben gewidmet hat. Die Spener'sche Zeitung widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

** Allen denjenigen, die sich für die Entwicklung Richards Wagners interessiren, werden gerne erfahren, daß sich u. a. eine bei Breitkopf und Härtel erschienene Pianoforte-Sonate dieses Dichtercomponisten (eine frühe Jugendarbeit natürlich) im Musikalienhandel befindet. Man würde nicht nur wegen des Mangels an Geist, sondern auch wegen der Ursimplicität des Styles Anstand nehmen, sie selbst Josef Haydn zuzuschreiben. Immerhin ein psychologisch interessantes Curiosum.

** In Heidelberg ist am 25. Januar der berühmte Mineraloge Geheime Rath Karl Cäsar von Leonhard in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

** Der bisherige preußische Ministerresident in Toscana, Alfred von Reumont, bekannt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der italienischen Geschichte, hat soeben 2 Bände Biographien und Charakteristiken unter dem Titel „Zeitgenossen" (Berlin, R. Decker) veröffentlicht. Der erste Band ist dem Andenken und der literarischen wie politischen Würdigung des Cäsare Balbo gewidmet. Der zweite Band enthält Charakteristiken des verstorbenen Königs von Preußen, Thorwaldsens und einiger italienischen Persönlichkeiten, die mit dem Autor während seines jahrelangen Aufenthalts in Italien in engere Berührung kamen.

** Eine interessante Mittheilung brachte das „Tageblatt aus Böhmen", indem es eine bisher noch unentdeckte Quelle zu Schillers „Wilhelm Tell", ein altes Schweizer Volksspiel, gedruckt im Jahre 1698, angibt. Es führt den Titel: „Ein schönes Spiel, gehalten zu Ury in der Eidgenossenschaft, von Wilhelm Tell, ihrem Landsmann und ersten Eidgenossen", ist mit 21 groben Holzschnitten geziert und in gereimten Knittelversen geschrieben, die aber durchaus nicht den Schweizer Dialekt zeigen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dem unsterblichen Dichter unter anderen Quellen zu seinem Werke auch dieses alte Spiel vor Augen gelegen haben mag; nicht blos der Gang seines Drama's, manches Aeußerliche in demselben und die meisten männlichen Figuren erinnern daran, sondern sogar die Uebereinstimmung einzelner Ausdrücke, ganzer Redewendungen wird durch die mitgetheilten Stellen unwiderleglich bewiesen, aber zugleich auch die bewunderungswürdige poetische Benutzung, wie sie eben nur einer genialen Gestaltungskraft möglich ist.

** Auber arbeitet an einer dreiactigen Oper: „Die Braut des Königs von Garbe", zu welcher Scribe und Saint Georges den Text geliefert.

** Von George Sand ist ein neuer Roman „Valvèdre" erschienen. Die Heldin des Romans ist nicht mehr die „Femme incomprise" von früher, die unergründliche Sphynx für eine jämmerliche Männerwelt; sie hat sich in eine zwar sehr schöne, sehr reizende und liebenswürdige, aber auch im Grunde sehr thörichte Frau verwandelt, welche durch ihre Thorheit das Unglück ihres Gatten, ihres Liebhabers wird. Seit Neujahr erscheint der anziehende Roman in polnischer Uebertragung als Beilage zu dem Lemberger „Dziennik literacki".

** In der Petersburger Druckerei J. Ohryzko sind neuerdings unter anderem eine polnische Uebertragung der deutschen Rechts-Encyklopädie Dr. Ahren's und der Frithiofs-Saga Isaias Tegner's von J. Wiernikowski erschienen. Letztere ist schon in mehreren metrischen Uebertragungen der polnischen Literatur einverleibt, unter anderen durch den Redacteur des „Dziennik Poznański," Ludwig Jagielski, der, wie erwähnt, kürzlich in Posen unter der Anklage wegen Hochverrath verhaftet wurde.

Amtsblatt.

N. 16192. **Concurs-Ausschreibung.** (3542. 3)

Vom k. k. Krakauer Oberlandesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß bei jedem der in dem hiergerichtlichen Oberlandesgerichtssprengel befindlichen 4. Gerichtshöfe I. Instanz, als: bei dem Landesgerichte zu Krakau und bei den drei Kreisgerichten zu Tarnów, Neu-Sandez und Rzeszów, Ein öffentlicher, eidlich verpflichteter Dollmetsch für die ungarische Sprache bestellt werden wird.

Die Bewerber um die Dollmetscher-Stelle haben unter Nachweisung der nothwendigen Sprachkenntnisse und ihres sittlichen Wohlverhaltens, ihre Gesuche bei jenem Gerichtshofe, bei welchem sie bestellt zu werden wünschen, binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" gerechnet, zu überreichen.

Krakau, am 13. Jänner 1862.

N. 118 pr. **Kundmachung.** (3543. 3)

Bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau ist eine systemisirte Rathsstelle mit dem Jahresgehalte von 1890 fl. ö. W. und im Falle der graduellen Vorrückung mit dem jährlichen Gehalte von 1680 oder 1470 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber haben ihre nach Anordnung des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. eingerichteten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Bewerbungs-Aufrufes in das Amtsblatt der „Wiener Zeitung" bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Die disponibel gewordenen Beamten, welche sich um diese Stelle zu bewerben beabsichtigen, haben in den Gesuche nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden seien, endlich bei welcher Kassa sie ihre Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichts.

Krakau, am 8. Februar 1862.

N. 491. **Kundmachung.** (3547. 3)

Laut Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 6. Jänner 1862 Z. 41433/2854 ist die dritte Abtheilung des topographischen Postlexikons umfaßend die Kronländer: Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnthen, Krain, dann das Fürstenthum Lichtenstein, im Drucke erschienen und kann im Wege eines jeden k. k. Postamtes und jeder Postexpedition bezogen werden.

Der Preis eines Exemplars dieses Werkes ist auf 6 fl. ö. W. festgesetzt.

Von der k. k. galizischen Postdirection.

Lemberg, am 23. Jänner 1862.

N. 491. **Obwieszczenie.**

W skutek rozporządzenia w. c. k. ministeryum skarbu z dnia 6 stycznia 1862 l. 41433/2854 wyszedł z druku trzeci oddział topograficznego lexykonu pocztowego, obejmujący kraje koronne: Wyższą Austryę, Solnogród, Tyrol, Voralberg, Karyntyę, Krainę, tudzież Księstwo Lichtenstein, i jest do nabycia w drodze każdego c. k. urzędu pocztowego, jakotéż expedycyi pocztowéj.

Cena egzemplarza 6 zł. austr.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 23 stycznia 1862.

Wezwanie wierzycieli firmy:

„Schornstein & Schmelkes" w Krakowie.

Tutejszy c. k. Sąd krajowy uchwałą z dnia 7 stycznia b. r. l. 113 w skutek zawieszenia wypłat firmy „Schornstein & Schmelkes" orzekł rozpoczęcie postępowania ugodnego z wierzycielami téjże firmy.

Niniejszém wzywam wierzycieli interesowanych aby z pretensyami swemi z jakiegokolwiekbądż tytułu pochodzącemi najdaléj po dzień 8go marca b. r. u mnie pisemnie się zgłosili, gdyż w razie gdyby układ z wierzycielami miał przyjść do skutku wierzyciele niezgłaszający się o ileby wierzytelności ich nie opierały się na prawie zastawu nietylko nie zostaną zaspokojonymi, lecz nadto z pretensyami swemi w zupełności oddalonemi będą.

Kraków dnia 10 lutego 1862.

(3525. 3) *Stefan Muczkowski*, Notaryusz.

N. 29. **Edykt.** (3553. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszém wiadomo czyni, iż przypuścił na żądanie Sebastyana Dziągwy dowód przez niego za pomocą świadków na tę okoliczność wprowadzony że żona jego Anna z Góraków Dziągwina dnia 19 lutego 1856 r. pod Nr. 78 w Wulce Niedźwieckiéj zmarła i że dla téjże ustanowiono kuratora w osobie adwokata Zbyszewskiego z substytucyą adwok. Reinera oraz wzywa się wszystkich tych, którzyby o życiu i okolicznościach śmierci Anny z Goraków z Dziągwiny towarzyszących, jakiekolwiek wyjaśnienie dać mogli, aby w przeciągu sześciu miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia w gazecie Krokowskiéj albo sądowi albo kuratorowi p. Dr. Zbyszewskiemu swéj wiadomości udzielili.

Rzeszów, dnia 17 stycznia 1862.

N. 522. **Edykt.** (3550. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sandecki podaje niniejszym do wiadomości, iż z powodu podania Rudolfa, Ferdynanda i Fortunata Onyszkiewiczów de präs. 31 stycznia 1862 za l. 522 o egzekucyjne zaintabulowanie obowiązku Wincentego Kownackiego do zapłacenia sumy 327 hol. dukatów zupełnéj wagi na dniu 24 czerwca 1832 z p. n. na dobrach Michalczowy, to zaintabulowanie, a względnie zamienienie prenotacyi na korzyść wspomnianych Onyszkiewiczów dom. 274 pag. 93 n. 26 on. uskutecznionéj, na intabulacyę pozwolone zostało.

O czém Juliusz i Alojzy Kownaccy z miejsca i pobytu nieznani lub ich spadkobiercy jako spadkobiercy Wincentego Kownackiego, uniwersalnego spadkobiercy po Maryannie z Warzyckich Kownackiéj do rąk zamianowanego im kuratora w osobie adwokata Dra Pawlikowskiego z substytucyą adwokata Dra Zajkowskiego, tudzież przez niniejszy edykt zawiadomienie otrzymują.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 5 lutego 1862.

N. 2107. **Licitations-Ankündigung** (3548. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung des im laufenden Jahre für die Kasimirzer Judengemeinde erforderlichen Ostermehls, dessen Bedarf ungefähr 12,000 Maß (das Maß mit 5 Pfd. $25^3/_8$ Loth Wiener Gewichts) ausmacht, am 26. Februar 1862 im Magistratsgebäude bei dem I. Magistrats-Departement um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 19 kr. österr. Währ. für Ein Pfund Wiener Gewichts. Das Vadium beträgt 525 fl. ö. W.

Schriftliche Offerten werden auch bis zum Abschlusse der mündlichen Licitations-Verhandlung angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Magistrats-Departements eingesehen werden.

Krakau, am 8. Februar 1862.

N. 2517. **Kundmachung.** (3549. 2-3)

Zur Besetzung des Tabak-Subverlags in Drohobycz, Samborer Kreises, wird die Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte ausgeschrieben. Diese Offerten müssen mit dem Vadium von 200 fl. belegt bis einschließig 20. März 1862 bei der Finanz-Bezirks-Direction in Sambor überreicht werden.

Der Verkehr dieses Verschleißplatzes betrug im Jahre

1861 an Tabak	60,548 fl.
an Stempel	5,605 fl.
Zusammen . . .	66,153 fl.

Das Tabak- und Stempelmateriale ist bei dem $4^1/_2$ Meile entfernten Bezirks-Magazin in Sambor zu beziehen. Die näheren Licitations-Bedingnisse und der Erträgniß-Ausweis können bei dieser k. k. Finanz-Landes-Direction und bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Sambor eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 2. Februar 1862.

N. 2375. **Kundmachung.** (3545. 2-3)

Bei der 348. und 349. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien Nr. 37 und Nr. 20 gezogen worden.

Die Serie 37 enthält ausschließend Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsfuße von 5% u. z. Nr 26,939 bis einschlüßig Nr. 27406 im Kapitalsbetrage von 1.005,975 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,149 fl. $22^1/_2$ kr.

Die Serie 20 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zins-Fuße von 5% u. z. Nr. 15,401 bis einschließig Nr. 15,859 im Kapitalsbetrage von 998,823 fl. und im Zinsenbetrage von 24,970 fl. $34^1/_2$ kr. und die nachträglich eingereihten n. ö. ständischen Domestikal-Obligationen im ursprünglichen Zinsfuße von 4% u. z Nr. 1728 bis einschließig Nr. 1790 im Capitalsbetrage von 52,922 fl. und im Zinsenbetrage von 1058 fl. $26^3/_8$ kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht und insoferne dieser 5% CM. erreicht nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungsmaßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der, in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5% auf ö. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 4. Jänner 1862.

N. 2375. **Ogłoszenie.**

Przy 348mém i 349tém losowaniu dawniejszego długu Państwa, wyciągnięto serye Nr. 37 i Nr. 20.

Serya 37 zawiera wyłącznie obligacye banku w pierwotnéj stopie procentowéj po 5%, a mianowicie Nr. 26939 aż włącznie do Nr. 27406 w sumie kapitału 1.005,975 zł. i w sumie prowizyi według zniżonéj stopy 25,149 zł. $22^1/_2$ c. Serya 20 zawiera obligacye banku w pierwotnéj stopie procentowéj po 5% mianowicie Nr. 15,401 włącznie do Nr. 15,859 w sumie kapitału 24,970 zł. $34^1/_2$ c. i późniéj wcielone niż. austr. stanowe obligacye domestykalne w pierwotnéj stopie procentowéj po 4% mianowicie Nr. 1728 włącznie do Nr. 1790 w sumie kapitału 52,922 zł. i w kwocie prowizyi 1058 zł. $26^3/_8$ c.

Te obligacye będą według postanowień najwyższego patentu z dnia 21 marca 1818 na pierwotną stopę procentową podwyższone, a o ile takowa do 5% mk. dojdzie wedle ogłoszonéj obwieszczeniem ministerstwa skarbu z dnia 26 października 1858 l 5286 (Dz. Pr. P. l. 190) skali przeniesienia na 5% w walucie austryackiéj opiewające obligacye długu Państwa zamienione.

Za owe obligacye które w skutek wylosowania do pierwotnego lecz 5% nie dosięgającego uprowizyowania przychodzą, będą na żądanie strony według zawartych w wspomnionem ogłoszeniu postanowień, 5% na walutę austryacką opiewające obligacye wydane.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 18 stycznia 1862.

N. 735. **Sprostowanie.** (3496. 1-3)

W edykcie tutejszo-sądowym z 23 sierpnia 1861 l. 4023 względem licytacyi realności pod NC. 186 w Rzeszowie umieszczonym w numerach Krakowskiéj gazety niemieckiéj 23, 24 i 25 z dnia 29, 30 i 31 stycznia 1862 zaszły omyłki, mianowicie:

w wierszu 6tym 1go ustępu zamiast oznaczonéj powinno być *„oszacowanéj"*,

a w wierszu 4tym 2go ustępu zamiast Józefa Herzmanna ma być *„Józefa Herrmanna"*,

co się niniejszém prostuje.

Z c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 8 lutego 1862.

N. 711. **Concursausschreibung.** (3552. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird zur Besetzung der bei demselben erledigten Officialstelle mit 525 fl. ö. W. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vorschrift des kaiserlichen Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. adstruirten Gesuche binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Wiener Zeitung" gerechnet beim Rzeszower k. k. Kreisgerichte-Präsidium zu überreichen und die in Disponibilität Befindlichen haben überdieß die Nachweisung zu liefern, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte sie in die Verfügbarkeit getreten sind, und bei welcher Kasse die Disponibilitätsgenüsse bezogen worden.

Rzeszów, am 7. Februar 1862.

N. 169. **Gefundener Geldbetrag.** (3531. 3)

Im Monate Mai v. J. ist in einem Handlungsgewölbe zu Tarnów ein Geldbetrag von 337 fl. ö. W. gefunden worden. — Der Eigenthümer desselben wird aufgefordert, mit legalen Beweisen des Eigenthumsrechtes versehen, sich beim hierortigen k. k. Bezirksamte anzumelden.

K. k. polit. Bezirksamt.

Tarnów, am 8. Februar 1862.

Intelligenzblatt.

Wiener-Börse-Bericht

vom 15. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65 40	65. 0
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.40	84 50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70 30	70 50
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	61 75	62 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140 —	140 50
„ 1854 für 100 fl.	91 25	91.50
„ 1860 für 100 fl.	96 75	97.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88 0	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 50	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.-	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.20	71.70
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.75	70.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	831.-	833.-
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	199.10	199.40
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	641.	642.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2164	2166
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	279 50	280.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.—	157 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.25	128.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	275 -	275 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	194 50	195.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	437 —	439 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	229 —	231 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.80	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.	91 25
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.70	86 90
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		79 —	80 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	126 —	126.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	100 —	100.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.—	127.—
„ „ 50 „ „	55.—	55,50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.—	38 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99 50	100 —
Salm zu 40 „	39.25	39 50
Palffy zu 40 „	39.10	48 —
Clary zu 40 „	36.75	37 —
St. Genois zu 40 „	36 50	37 —
Windischgrätz zu 20 „	21 25	21.75
Waldstein zu 20 „	24 0	25 —
Keglevich zu 10 „	6 50	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3%	116.85	117.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.10	117.25
Hamburg, für 100 M. B 3%	103.—	103.20
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 —	138.10
Paris, für 100 Franks 5%	54.65	54.75

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 57	6 $56^1/_2$	6 57	6 58
„ vollw. Dukaten	6 57	6 $56^1/_2$	6 56	6 57
Krone	— —	— —	19 05	19 10
20Frankstück	11 05	11 03	11 03	11 04
Russische Imperiale	— —	— —	11 30	11 33
Silber	— —	— —	136 75	137 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh: — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	329 " 60	— 1·0	98	West schwach	Heiter mit Wolken			
	10	29 93	— 2·2	98	„	„	Schnee	— 7·6	— 0·6
17	6	29 78	— 2·4	97	„	„	Nebel		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.